



organisatorischen Fragen (Arbeitsmaterialien, Stundenplan etc.) als Dolmetscher helfen. Dies findet aber seine Grenzen, sobald Themen, die dem Datenschutz unterliegen, angesprochen werden. Sehr hilfreich sind Übersetzungs-Apps, die es inzwischen in hervorragender Qualität gibt.

2 Konfliktarten

Das Wort Konflikt kommt von dem lateinischen Wort „conflictus“ und bedeutet so viel wie „Zusammenstoß“ oder „Kampf“. Konflikte entstehen durch Widersprüchlichkeiten oder unvereinbare Gegensätze, die nicht gelöst werden können und daher zu Spannungen führen. Hiermit sind natürlich Gefühle verbunden, die insbesondere bei jungen Kindern, also auch bei Grundschulkindern, unverhältnismäßig stark ausfallen können. Bei Meinungsverschiedenheiten, wo diese emotionale Spannung fehlt, würde man nicht von einem Konflikt sprechen. Also sind Meinungsverschiedenheiten nicht das eigentliche Problem, sondern die Art und Weise, wie die Schüler mit diesen Meinungsverschiedenheiten emotional umgehen. Sie bilden das Konfliktpotenzial.

Bei Spannungen bzw. bei Konflikten geht es oft um unterschiedliche Ziele oder Werte, begrenzte Ressourcen oder Macht und Ansehen. Zu unterscheiden ist dabei zwischen Sach- und Beziehungskonflikten. Sachkonflikte lassen sich in der Regel relativ schnell lösen. Wenn z.B. im Sportunterricht ein Schüler nicht regelkonform spielt, wird der Schiedsrichter (evtl. Schüler) oder die Sportlehrkraft dieses Problem schnell lösen können. Die größte Herausforderung bei der Konfliktbearbeitung ist sicherlich der Beziehungskonflikt, der oft

eine gemeinsame Vorgeschichte der Konfliktbeteiligten hat, sich zunehmend zu einer verstärkten Antipathie entwickelt und häufig in einer Eskalation mündet. Sozialen Konflikten liegt vielfach eine Störung der sozialkognitiven Informationsverarbeitung, der Impulskontrolle, der sozialen Fertigkeiten oder auch der sozialen Interaktion zugrunde.

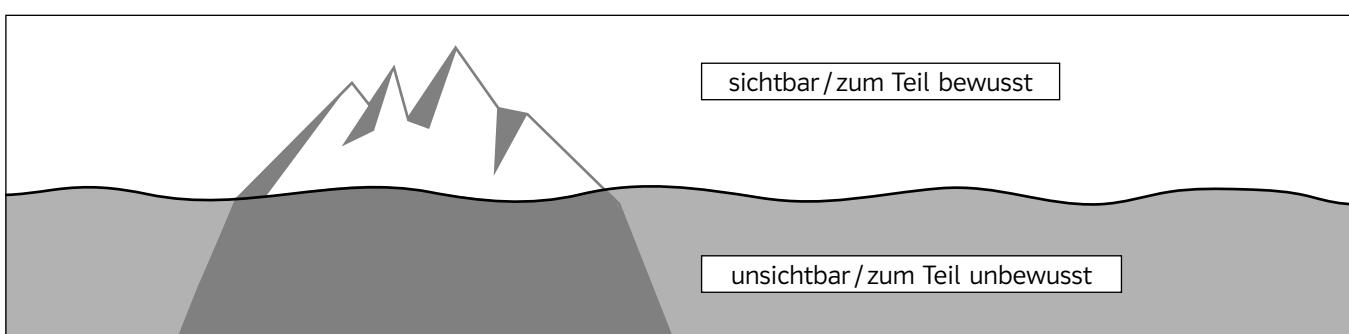
Die Konflikte können auf unterschiedliche Weise in Erscheinung treten. Sie können sich sowohl verbal sehr lautstark als auch nonverbal äußern – sie können sehr aggressiv und gewalttätig auf der einen Seite sein oder sich auf der anderen Seite durch passives Verhalten und Resignation äußern. Nur zu leicht werden gerade jene Schüler von uns übersehen, die ihre Konflikte nicht nach außen austragen, sondern alles in sich „hineinfressen“.

3 Problem des auffälligen Schülers erkennen

3.1 Eisbergmodell

Um eine Konfliktlösung anzubahnen, ist es notwendig, sich eine Vorstellung über ursächliche Hintergründe und Zusammenhänge des Konflikts zu machen. Insbesondere deshalb, weil diese oft nicht unmittelbar in Erscheinung treten. Dies veranschaulicht das sogenannte Eisbergmodell.

Dieses Modell zeigt sehr deutlich, dass uns nur ein kleiner Teil unserer Persönlichkeit bewusst ist, der größte Teil jedoch zu dem unbewussten Bereich zählt. Es basiert auf dem Schichtungsmodell von Freud. Es ist nicht geklärt, wer dieses Eisbergmodell, angelehnt an Freud, zuerst benutzt hat.





Nach diesem Eisbergmodell sind etwa 20 % der Konfliktursachen sichtbar, 80 % hingegen bleiben im Verborgenen.

Auch den Konfliktbeteiligten selbst sind in der Regel nur 20 % der Konfliktursachen bewusst. Wie weit diese Theorie einer genauen wissenschaftlichen Überprüfung standhält, scheint mir an dieser Stelle nicht so bedeutend. Entscheidend ist hier, den Blick für Probleme zu schärfen, die hinter einem sichtbaren Konflikt liegen, denn oft bekommt man nur einen Bruchteil von dem mit, was

ein Schüler denkt und fühlt. Deshalb macht es meines Erachtens Sinn, die sichtbare Ebene eines Konfliktes genauer zu hinterfragen. Auch wenn dies zunächst etwas mehr Zeit kostet, wird man anschließend durch ein entspannteres Miteinander entlohnt. Diese genaue Hinterfragung muss natürlich nicht für alle Fälle gelten. Nicht selten gibt es Auseinandersetzungen um Kleinigkeiten oder Missverständnisse, die schnell geklärt werden können und eigentlich, wie in Kapitel 2 erläutert, keine wirklichen Konflikte sind.



Fallbeispiel zu Kapitel 3.1

Walter war Schüler einer 3. Klasse. Er war sehr schweigsam, beteiligte sich nur selten aktiv am Unterricht und hatte so gut wie keine freundschaftlichen Kontakte zu seinen Mitschülern. In den Pausen kam es häufiger zu Konflikten, insbesondere mit anderen Jungen. Bei deren Klärung zeigte er sich meistens sehr uneinsichtig.

Folgender Vorfall ereignete sich beim Schwimmunterricht:

Bevor die Sportlehrkraft mit der Klasse zum Schwimmen ging, kam schon die Beschwerde seitens einer Erstklässlerin, Walter habe sie von dem kleinen Berg auf dem Pausenhof heruntergeschubst. Auch mehrere Mitschüler aus seiner Klasse beschwerten sich über ähnliches Pausenverhalten von Walter.

Als die Klasse dann im Schwimmbad war, kam es in der Freispielphase im flachen Wasser des Nichtschwimmerbeckens zu einem Streit zwischen ihm und Karl. Beide gerieten im Wasser aneinander und Walter lief schreiend und wild gestikulierend hinter Karl her. Auf die Anweisung der Sportlehrkraft, zu ihr zu kommen, hörte er nicht. Er wurde immer aggressiver, begann, wild um sich zu schlagen und Karl körperlich zu attackieren. Um den Streit zu beenden, ließ die Sportlehrkraft zunächst alle Kinder aus dem Wasser kommen. Walter folgte der Anweisung aber nicht. Um weitere Konflikte zu vermeiden, brach die Sportlehrkraft den Schwimmunterricht ab und schickte alle zum Duschen und anschließenden Umziehen in die Umkleideräume. Daraufhin kam Walter auch aus dem Schwimmbassin heraus. Beim Duschen ereignete sich dann eine weitere Rangelei zwischen den Jungen. Dort ging Walter erneut auf Karl los und drehte ihm den Finger um. Zur Deeskalation schickte die Sportlehrkraft Walter zum Umziehen in eine andere Umkleide. Nachdem er sich umgezogen hatte, versuchte die Sportlehrkraft, den Konflikt mit ihm in Ruhe zu klären. Aber auch da zeigte Walter ihr gegenüber weiterhin ein extrem respektloses Verhalten. Er weigerte sich, mit ihr zu reden. Der Vorfall konnte von der Lehrkraft vor Ort nicht geklärt werden. Sie meldete den Konflikt der Klassenlehrkraft und der Schulleitung, weil ein ordnungsgemäßer Unterricht nicht mehr möglich gewesen war.

Im Normalfall hätten wohl viele Lehrkräfte einen solchen Schüler für das nächste Mal vom Sportunterricht ausgeschlossen und darauf gehofft, dass damit das Problem erledigt sei. In diesem Fall wollte die Sportlehrkraft die Ursachen für den Konflikt klären, damit sie in Zukunft ohne Störungen ihren Unterricht durchführen kann.



Begründet wurde diese Auffassung damit, dass es für die Lehrerin zur Durchsetzung der Ordnungsmaßnahme keine andere Möglichkeit zum Handeln gab, nachdem der Schüler die mehrmalige Aufforderung, den Klassenraum zu verlassen, nicht befolgte. Das Verhalten der Lehrerin sei daher zu rechtfertigen, selbst wenn es, wie in diesem Fall, zu körperlichen Beeinträchtigungen komme. Bei der Erteilung von Sanktionen oder Strafmaßnahmen sei dieses Vorgehen jedoch nicht zulässig. Nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung war in diesem Fall das Handeln der Lehrerin alternativlos. Das Amtsgericht schloss die Möglichkeit für Lehrkräfte aus, sich in entsprechenden Situationen Hilfe durch Polizei oder andere Mitarbeiter zu holen. Außerdem bewertete es die Einforderung von Unterstützung durch andere als möglichen Autoritätsverlust in der Klasse.

11 Häufige Konflikte und geeignete Maßnahmen

Warum Schüler auffällig sind, ist oft schwierig zu erkennen. Geht es um reine Provokationen im Unterricht, weil die Lehrkraft zu viel Spielraum lässt, oder handelt es sich um Schüler mit extremen psychosozialen Problemen, deren Ursachen außerhalb der Schule liegen. Man geht z.B. davon aus, dass ca. 3–4 % der Kinder an ADHS leiden – Tendenz steigend. Deshalb ist es immer wichtig, die Ursachen für das Verhalten eines Schülers möglichst genau zu analysieren. Hierzu sollten Gespräche mit den Eltern, dem Kindergarten, dem Hort sowie allen Lehrkräften, die in der Klasse unterrichten, stattfinden. Falls das Kind in Therapie ist, wäre auch ein Gespräch mit den entsprechenden Therapeuten anzuraten. Aus Datenschutzgründen sollte man sich unbedingt vorher eine Schweigepflichtentbindung²⁵ von den Eltern bzw. sorgeberechtigten Personen geben lassen. Erst nach einer genauen Analyse der Ursachen eines Fehlverhaltens kann man wirkungsvolle Maßnahmen ergreifen. In dem einen Fall können drastische Maßnahmen sehr wirkungsvoll Grenzen aufzeigen, in

einem anderen Fall können sie hingegen genau das Gegenteil bewirken und eine neue Eskalationsstufe hervorrufen. Wenn ich viel über meinen Schüler weiß, kann ich gut einschätzen, welche Maßnahmen jeweils am besten geeignet sind, um auf ein mögliches Fehlverhalten zu reagieren. Wer aber glaubt, in allen Problemfällen allein mit entsprechenden Interventionen eine Verhaltensänderung zu erzielen, den muss ich enttäuschen.

In schwierigen Fällen bedarf es einer genauen Ursachenforschung und vieler Konfliktgespräche mit dem Schüler selbst, den Eltern und oftmals auch der Unterstützung durch die Mitschüler. Mehr dazu in Kapitel 13 „Konfliktgespräche – Coaching – Mediation – Feedback – Killerphrasen“.

Bemerkungen zu den Maßnahmen

Jeder Schüler ist anders und jeder Schüler reagiert deshalb anders auf evtl. Interventionen bei einem Fehlverhalten. Die im Folgenden vorgestellten Maßnahmen sind deshalb nur als Beispiele zu verstehen. Es versteht sich sicherlich von selbst, dass Schüler der 1. Klasse erst langsam an die Schulregeln herangeführt werden müssen, Gleichtes gilt für die Maßnahmen. Bei einer guten Kenntnis der Stärken und Schwächen eines Schülers sollte es in der Regel nicht schwerfallen, passende Erziehungsmaßnahmen zu finden, die den Schüler, falls erforderlich, empfindlich treffen. Bei dem einen hat der Ausschluss von der nächsten Sportstunde eine nachhaltige Wirkung, weil er sich gern bewegt, bei einem anderen bewirkt es genau das Gegenteil. Auch rufen manche Drohungen von Lehrkräften, wie: „Ich werde deine Eltern anrufen!“, häufig weiteres Fehlverhalten hervor. Dies gilt besonders, wenn solche Drohungen im Beisein der Klasse ausgesprochen werden. Da kommt dann schon mal vom Schüler die Antwort: „Ist mir doch egal!“ Der Schüler kann mit seiner coolen Reaktion sein Gesicht vor der Klasse wahren und die Wirkung der Maßnahme verpufft. Wichtig ist meiner Meinung nach, dass man auf jedes Fehlverhalten schnell reagiert und von Drohungen nach Möglichkeit absieht.

²⁵ Ein entsprechendes Formular finden Sie in der Anlage.



Grundsätzlich sollte man immer genau überprüfen, wer der Verursacher eines Fehlverhaltens ist. Es gibt kaum etwas Schlimmeres für einen Schüler, als zu Unrecht beschuldigt zu werden. Da geht schnell viel Vertrauensarbeit verloren. In Fällen, in denen der Tathergang nicht genau festzustellen ist, sollte man daher eher auf eine Intervention verzichten.

Sollten die ausgesprochenen Maßnahmen nicht helfen und es kommt zu massiven Unterrichtsstörungen oder Fehlverhalten in der Pause, gibt es die Möglichkeit, in Absprache mit der Schulleitung, den Schüler von den Eltern abholen zu lassen. Anschließende Gespräche mit dem Schüler und den Eltern sind dringend erforderlich, um weitere Schritte zu besprechen.

Unpünktlichkeit

Wer kennt es nicht: Der Unterricht läuft gerade seit ca. fünf bis acht Minuten und ein Schüler kommt verspätet in den Klassenraum. In der Regel kann man davon ausgehen, dass nicht der Schüler daran schuld ist, sondern seine Eltern, die ihn zu spät zur Schule losgeschickt haben. Jedem von uns ist es wahrscheinlich schon einmal passiert, dass der Wecker nicht geklingelt und man verschlafen hat.

Maßnahmen: Hier ist es wichtig, dem Schüler das Gefühl zu geben, dass dies jedem einmal passieren kann und dass sein Zuspätkommen entschuldigt ist. Wenn dieses Problem aber häufiger auftritt, wäre ein Gespräch mit dessen Eltern dringend erforderlich. Dies hilft aber nur bei einem Teil der Schüler bzw. Eltern. Ich selbst appelliere hier meistens an die Schüler selbst, dafür Sorge zu tragen, dass sie rechtzeitig in der Schule sind. Bewährt hat sich in meiner Praxis, dass nach dem dritten Mal des Zuspätkommens eine größere Pause gestrichen und eine „Strafarbeit“ in der Zeit absolviert wird. Dieses Verfahren war bei fast allen Schülern erfolgreich.

Zwischenrufe im Unterricht

Bereits in der 1. Klasse lernen die Schüler, sich zu melden und erst zu sprechen, wenn sie dazu aufgefordert werden. Dies erfordert Geduld und eine

gewisse Frustrationstoleranz des Schülers, wenn er nicht gleich dran kommt. So kommt es immer wieder vor, dass Schüler sich nicht an die Gesprächsregeln halten und unaufgefordert in die Klasse hineinrufen. Häufig reicht dann eine kurze Ermahnung der Lehrkraft und der Schüler hält sich anschließend an die Gesprächsregeln. Es gibt aber Schüler, die immer wieder durch Zwischenrufe den Unterricht stören. Hier ist zu klären, ob dies vorsätzlich geschieht oder ein Problem mit der Impulssteuerung vorliegt. Das bedeutet: Der Schüler kann seine Sprechaktivitäten in dem Moment nicht kontrollieren. Es platzt förmlich aus ihm heraus. Bei diesen Kindern empfiehlt es sich, eine Überprüfung auf ADHS durchzuführen zu lassen.

Maßnahmen: Bei der ersten Störung bzw. bei dem ersten Zwischenruf wird eine Verwarnung erteilt, mit einem Hinweis auf die Gesprächsregeln. Diese Ermahnung gilt für die ganze Klasse. Gleichzeitig werden Konsequenzen bei einer Wiederholung angedroht. Ich empfehle bei einer Störung in einer ruhigen Arbeitsphase, den Schüler allein an einen Tisch zu setzen. Bei einer wiederholten Störung, die evtl. auch noch provokativ gemeint ist, besucht er für den Rest der Stunde den Unterricht einer Nachbarklasse (Schreibaufgabe wird mitgegeben). An meiner Schule hatten wir Arbeitstische auf dem Flur vor dem Klassenraum, die unter anderem für solche Fälle genutzt wurden. Übrigens nutzten andere Kinder diese Arbeitsplätze auch gern freiwillig, wenn sie ganz ungestört arbeiten wollten. Insbesondere reizoffene und leicht ablenkbare Schüler haben dieses Angebot wahrgenommen. Bei denjenigen, die sich beim Unterrichtsgespräch nicht zurücknehmen können und immer wieder unaufgefordert hineinreden, sodass andere kaum die Möglichkeit haben, in Ruhe über ein gestelltes Problem oder eine Frage nachzudenken, hilft es, wenn sie für eine kurze Zeit auf den Flur vor den Klassenraum gehen. Ist die mündliche Arbeitsphase vorbei, dürfen sie wieder in den Klassenraum zurückkommen. Dauert die mündliche Unterrichtsphase länger, kann man den Schüler schon nach fünf Minuten bitten, wieder hereinzukommen. Gut ist es auch, wenn man ihn dann fragt, ob er meint, die Gesprächsregeln jetzt einhalten zu können.